

4. Die Steuergesetzgebung sollte vereinfacht werden und zwar so, daß sie zwar der geschäftlichen Initiative angemessenen Spielraum, aber gleichzeitig den Familien mit niedrigem Einkommen und unversorgten Kindern eine billigere Behandlung angedeihen läßt. Zum Schluß betonen wir, — indem wir noch einmal die amerikanische Arbeiterbewegung zu ihrem nationalen Feiertag beglückwünschen und sie ermutigen, so schnell wie möglich die große Anzahl amerikanischer Arbeiter, die in ihrem wirtschaftlichen Dasein noch immer ohne Ort oder Vertretung sind, zu organisieren, — die alles überragende Bedeutung der hohen sittlichen und geistigen Ideale, von denen die Bewegung getragen sein muß,

wenn sie das gemeine Wohl fördern soll. Wir schließen uns aus vollem Herzen Seiner Heiligkeit Papst Pius XII. an, wenn er der arbeitenden Bevölkerung der Vereinigten Staaten und der arbeitenden Bevölkerung der Welt folgende Botschaft übermittelt: „Möge auf euch in euren Werkstätten und Fabriken, unter der Sonne auf den Feldern, in der Dunkelheit der Bergwerke und in der Hitze des Hochofens und wohin immer euch das Wort dessen, der über alles gebietet, berufen möge, die Fülle seiner Gnaden herabkommen, die euch Hilfe, Sicherheit und Trost gewähren und euch die harte Arbeit, in der ihr hier unten euer Leben verbringt und opfert, zum Verdienste für die ewige Seligkeit gedeihen lassen möge“.

Aus der ökumenischen Bewegung

Die russisch-orthodoxe Kirche in Nordamerika

Der Besuch des orthodoxen Erzbischofs Gregorij, Metropoliten von Leningrad und Nowgorod, in Amerika, der im Auftrage des Patriarchen Alexius die Versöhnung der russisch-orthodoxen Kirche Amerikas mit Moskau und ihre Unterstellung unter den Moskauer Patriarchen endgültig vollziehen soll, ist ein weiterer wichtiger Schritt in den Bemühungen des Moskauer Patriarchates, seine Oberhoheit über die im Ausland lebenden Glieder der russisch-orthodoxen Kirche zu sichern, da diese Kirche in Amerika die letzte größere geschlossene Gruppe von russisch-orthodoxen Gläubigen ist, die zu gewinnen war. Um die Aufgaben und die Schwierigkeiten, denen sich der Metropolit Gregorij gegenüber sieht, zu verstehen, ist es notwendig, einen kurzen Überblick über die Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche in Nordamerika seit der russischen Revolution zu geben.

Schon vor der russischen Revolution gab es in Nordamerika, d. h. in den Vereinigten Staaten und in Kanada starke russische Gemeinden, die im Jahre 1917 in den Vereinigten Staaten allein eine halbe Million Gläubige umfaßten. Die russischen Emigranten, die nach Amerika kamen, fanden dort also schon eine bestehende Kirchenorganisation mit einem starken Eigenleben vor. Die besondere Assimilationsfähigkeit des amerikanischen Lebens wirkte sich auch bei den russischen Emigranten aus, sodaß sie sich in viel stärkerem Maße als etwa die Flüchtlinge in Europa ihrem Gastlande anpaßten und sich schon bald als Amerikaner fühlten. Daher hatte auch die russisch-orthodoxe Kirche in Amerika ein besonders ausgeprägtes Gefühl für ihre Unabhängigkeit entwickelt, auf die die verschiedenen Versuche Moskaus, die Gläubigen in Verbindung und in Abhängigkeit zu halten, psychologisch nicht genügend Rücksicht nahmen. Es gab in Amerika nur eine relativ kleine Gruppe unter der Führung des Erzbischofs Johannes Kedrowsky, die man als sowjetfreundlich bezeichnen konnte. Es war dem Erzbischof Kedrowsky jedoch im Jahre 1928 gelungen, sich auf Grund einer Entscheidung des Gerichtshofes des Staates Newyork in den Besitz der St.-Nikolaus-Kathedrale in Newyork zu setzen.

Zwar unterstand bis zum Jahre 1933 offiziell die russisch-orthodoxe Kirche in Amerika noch dem Patriarchen bzw. dem Stellvertreter des Patriarchen in Moskau. Erst auf die Forderung des Moskauer Patriarchates, eine Loyalitätserklärung gegenüber der sowjetischen Regierung abzugeben, brach die amerikanische russisch-orthodoxe Kirche in diesem Jahre die Beziehungen mit Moskau ab. Der Stellvertreter des Patriarchen ernannte daraufhin den Erzbischof Benjamin Fedchenkow zum Exarchen des Moskauer Patriarchates für Nordamerika und die Aläuten, der jedoch bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten im Jahre 1934 auf den entschlossenen Widerstand der Mehrheit der amerikanischen orthodoxen Gläubigen stieß. Diese Mehrheit beschloß auf einem Kongreß in Cleveland im November 1934, sich von Moskau unabhängig zu machen. Sie wählte den Bischof Theophilus von Newyork und San Francisco zu ihrem Metropoliten und schloß sich der Synode von Karlovac an, d. h. der Synode der russisch-orthodoxen Kirche im Auslande, in der sich alle Bischöfe, die im Gegensatz zu Moskau standen, zusammengefunden hatten. So gab es beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges eine sowjetfreundliche Gruppe, die aus den Anhängern des Erzbischofs Benjamin, dem sich noch der Erzbischof Adam Phillipowsky von Philadelphia angeschlossen hatte, und den Anhängern des Erzbischofes Johann Kedrowsky bestand, und eine von Moskau unabhängige Gruppe, der die Mehrzahl der amerikanischen russisch-orthodoxen Bischöfe und Gläubigen angehörten.

Die Tatsache, daß die Karlovacer Synode am Ende des Krieges Jugoslawien verlassen mußte und sich in München neu konstituierte, dadurch also nicht mehr unter dem Schutze der serbischen Orthodoxen Kirche stand und gewissermaßen kirchenrechtlich isoliert war, sowie die Neubegründung der russischen Kirche in Sowjetrußland schufen eine neue kirchenpolitische Lage. Der neugewählte Patriarch Alexius nahm Verbindung mit der russisch-orthodoxen Kirche in Amerika auf, um eine Versöhnung mit ihr anzubahnen, und stellte im Februar 1945 durch einen offiziellen Erlaß präzise Bedingungen für den Wiederanschluß an das Moskauer Patriarchat auf. Diese Bedingungen liefen im wesentlichen darauf hinaus, daß Moskau bereit war, ein Exarchat für den ganzen amerikanischen Kontinent zu bilden, die Einberufung

eines panamerikanischen Konzils forderte, an dem alle Gruppen der russisch-orthodoxen Kirche, also auch die dem Patriarchen angeschlossenen, teilnehmen sollten und das von einem durch den Patriarchen ernannten Bischof, als der dann genauer Erzbischof Alexis von Jaroslaw und Rostow genannt wurde, präsiert werden sollte. Dieses Konzil sollte die Wiedervereinigung mit dem Moskauer Patriarchat beschließen und einen Metropoliten wählen, der vom Moskauer Patriarchat approbiert werden sollte, und zwar gab der Moskauer Patriarch, ohne die Freiheit dieses Konzils einschränken zu wollen, den Rat, entweder seinen Exarchen in Amerika, Erzbischof Benjamin, oder aber seinen Abgesandten, Erzbischof Alexis von Jaroslaw und Rostow zum Metropoliten zu wählen. Erzbischof Alexis reiste mit dem Auftrage, unter diesen Bedingungen die Versöhnung anzubahnen, nach Amerika, aber ein Konzil des russisch-orthodoxen Episkopates in Amerika in Chikago vom 13. bis 14. Dezember lehnte die Vorschläge ab und beschloß, den Status Quo solange aufrecht zu erhalten, bis ein panamerikanisches Konzil im Jahre 1947 über die Frage Beschluß fassen könnte. Es scheint, daß die Ablehnung der Vorschläge des Patriarchen zu einem großen Teil durch einen Satz des angeführten Erlasses bedingt war, in dem festgelegt war, daß es allen Geistlichen unter seiner Jurisdiktion verboten sei, die russische Politik zu diskutieren. Der Metropolitan Theophilus hatte darauf erklärt, daß eine solche Forderung in Amerika unmöglich sei, da die Mitglieder des orthodoxen Klerus amerikanische Bürger seien, und daß daher das Patriarchat von Moskau ihnen keine Befehle geben könne, die im Widerspruch ständen mit den verfassungsmäßigen Rechten eines nordamerikanischen Bürgers. Die Forderung des Patriarchen wurde dann von Erzbischof Alexis in einem Interview mit dem Vertreter der in Newyork erscheinenden russischen Zeitung dahin abgemildert, daß sich der Patriarch auch mit der Erklärung begnügen würde, daß die Kirche sich auf keinen Fall in die politische Arena begeben wolle, daß er also die Forderung der Enthaltung von jeder antisowjetischen Kritik nicht aufrechterhielt. Das in Chikago beschlossene panamerikanische Konzil wurde dann auf einer zweiten Kirchenversammlung in Detroit schon auf den November 1946 festgelegt. Diese Synode fand am 27. November 1946 in Cleveland statt und war von 300 Geistlichen und Laiendelegierten besetzt. Die Cleveländer Synode beschloß mit 187 gegen 61 Stimmen, den Patriarchen von Moskau anzuerkennen, vorausgesetzt, daß er der amerikanischen Kirche volle verwaltungsmäßige Autonomie zubilligen würde. Außerdem sprach die Synode den Wunsch aus, daß der Metropolitan Theophilus als Haupt der russisch-orthodoxen Kirche in Amerika anerkannt würde. Nachdem der Patriarch von Moskau im Februar 1947 seine Zustimmung zu den Bedingungen der Cleveländer Synode gegeben hatte, brach Metropolitan Theophilus die Verbindung der amerikanischen russisch-orthodoxen Kirche mit der Synode von München ab. Die unmittelbare Folge dieses Abbruches der Beziehungen mit der Münchener Synode war ein Schisma in der russisch-orthodoxen Kirche Amerikas. Vier der neun amerikanischen Bischöfe erklärten sich mit den Beschlüssen von Cleveland nicht einverstanden, und zwar die Erzbischöfe Vitalij von Nordostamerika und New Jersey, und Tichon von San Francisco, sowie die Bischöfe Joasaf von Kanada und Hieronymus von Detroit. Sie wurden daraufhin von dem Metropolitan Theophilus exkommuniziert. Außerdem

wurde auch der Bischof Benjamin von Pittsburg, der auf Ansuchen General McArthurs die Aufsicht über die russisch-orthodoxe Kirche in Japan übernommen hatte, von Theophilus exkommuniziert. Wie in Frankreich, muß man also auch in Amerika als erste Folge des Versuches der Aussöhnung mit Moskau ein ernstes und schwerwiegendes Schisma verzeichnen.

Inzwischen gingen die Bemühungen um die Konsolidierung des mit Moskau vereinbarten Zustandes weiter. Dieser Konsolidierung soll eben der Besuch des Metropoliten von Leningrad und Nowgorod dienen. Kurz nach der Ankündigung dieses Besuches wurde bekannt, daß der Erzbischof Johannes Kedrowsky auf die St.-Nikolauskathedrale in Newyork City, die er, wie wir schon erwähnten, 1928 in Besitz genommen hatte, verzichtet hätte und daß die Kathedrale einem Anhänger des Erzbischofs Theophilus, dem Erzbischof Leontij von Chikago übergeben worden sei. Einige Wochen darauf verfügte der Patriarch Alexis die Versetzung des Metropoliten Benjamin, d. h. seines Exarchen für Nordamerika, und seines Anhängers, des Erzbischofs Adam Phillipowsky auf russische Bischofsstühle. Damit sind die drei Bischöfe, die seit Jahren als Anhänger von Moskau bekannt waren, aus der russisch-orthodoxen Kirchenpolitik in Nordamerika ausgeschieden, womit zweifellos bestimmte psychologische Hemmungen, aber auch bestimmte kirchenrechtliche Schwierigkeiten für die Versöhnung mit Moskau aus dem Wege geräumt sind und wodurch die Mission des Metropoliten Gregorij erheblich erleichtert ist. Indessen bleibt die schwierige Frage des bestehenden Schismas. Es scheint, daß die fünf exkommunizierten Bischöfe eine erhebliche Anhängerschaft unter den russisch-orthodoxen Gläubigen in Amerika besitzen und daß sie entschlossen sind, dem Anschluß an das Moskauer Patriarchat auf keinen Fall zuzustimmen. Der Erzbischof Vitalij hat, wie wir in der Herder-Korrespondenz (Heft 10 S. 448) schon berichtet haben, sich so heftig und entschieden zu der Reise des Metropoliten Gregorij geäußert, daß eine Zurücknahme seiner Stellungnahme und eine Versöhnung fast ausgeschlossen erscheint.

Einigungsbestrebungen zwischen den protestantischen Kirchen der angelsächsischen Welt

Die französische protestantische Wochenschrift „Réforme“ berichtet (Nr. 133 vom 4. Oktober 1947) von den Einigungsbestrebungen, die in den protestantischen Kirchen in der angelsächsischen Welt im Gange und zum Teil schon abgeschlossen sind oder kurz vor dem Abschluß stehen. Sie sind ein eindrucksvoller Beweis für die Wirkung der Bestrebungen der ökumenischen Bewegung, die ja ebenfalls mit der geplanten Errichtung eines Weltkirchenrates im nächsten Jahre in Amsterdam vor dem Abschluß einer bedeutsamen Epoche ihrer Geschichte steht, auf die einzelnen Kirchen.

Wir haben schon von dem Zusammenschluß der protestantischen Kirchen in Südindien berichtet (Herder-Korrespondenz 1. Jahrg. Nr. 47, S. 323), der insofern ein Ereignis von besonderer Bedeutung ist, als hier zum ersten Male eine Union zwischen der anglikanischen und den freien Kirchen, also Kirchen episkopaler und nicht-episkopaler Tradition zustande gekommen ist,